

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er scheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post  
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis  
10 Pf. pro dreispaltene  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 96.

Dienstag, den 29. November

1892.

### Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Gutshöfches No. 114 von Wilsdruff ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, während dieselbe Viehkrankheit in den Orten Nöbelsdorf, Blankenstein und Burkhardswalde wieder erloschen ist.  
Meißen, am 23. November 1892.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Montag, den 5. Dezember dss. Js., 10 Uhr Vormittags,

sollen in dem Dorfe Grumbach eine Partie Haus- und Küchengeräthe, 1 Decimalwaage, 18 Stück Milchschäße, 3 Sensen, 1 Tisch, 1 Sopha u. a. m. gegen Baarzahlung versteigert werden. Bieterverammlung in der Herzoglichen Gastwirthschaft daselbst.  
Wilsdruff, den 24. November 1892.

Reud. Busch, Ger.-Bollz.

### Bekanntmachung.

Mit Schluß dieses Jahres haben aus dem hiesigen Stadtgemeinderathe die Stadtverordneten

Herr Stockfabrikant Carl Gustav Fischer,  
" Amtsgerichtsbendant Franz Louis Busch und  
" Kaufmann Emil Theodor Görne

auszuscheiden und ist deshalb eine Ergänzungswahl zu veranstalten.  
Zu wählen sind

ein angefassener Stadtverordneter

und

zwei unangefassene Stadtverordnete

sowie

ein angefassener Stadtverordneten-Ersatzmann.

Als Wahltag ist

### Dienstag, der 6. Dezember dieses Jahres,

bestimmt.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen in den §§ 45, 46, 53 und 54 der revidirten Städteordnung vom 24. April 1873 und mit Bezugnahme auf die im hiesigen Rathhause aushängende Wahlliste werden daher sämtliche stimmberechtigte Bürger hiesiger Stadt aufgefordert, an dem gedachten Wahltag in der Zeit von

Vormittag 9 bis Mittag 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im Sitzungszimmer vor dem Wahlausschusse bei Verlust des Wahlrechts für gegenwärtigen Fall persönlich ihre Stimmzettel, auf welche zwei anfassige Bürger und zwei unangefassige Bürger, welche wählbar, so zu verzeichnen sind, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt, abzugeben.

Hiernächst ist noch zu bemerken, daß bei dem Stadtgemeinderathe die Herren Stadtverordneten Restaurateur Carl Hermann Reiche, Stellmachermeister Carl Julius Halle, Stellmachermeister Johann Gottfried Dinndorf, Stadtgutsbesitzer Richard Max Runge, Redakteur Heinrich Adolf Berger und Schuldirektor Friedrich Ernst Gerhardt verbleiben und daher dieselben gleich den Herren Stadträthen und städtischen Beamten nicht gewählt werden können, sowie, daß die im Eingange dieser Bekanntmachung gedachten, aus dem Stadtgemeinderathe auscheidenden Herren Stadtverordneten wieder wählbar sind.

Stimmzettel werden ausgegeben.

Wilsdruff, den 19. November 1892.

Der Bürgermeister.  
Ficker.

### Donnerstag, den 1. Dezember dss. Js., Nachmittags 6 Uhr, öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Wilsdruff, am 28. November 1892.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Orgmstr.

### Bekanntmachung.

Die in den §§ 2 und 3 des Straßenregulativs für hiesige Stadt enthaltenen Bestimmungen, daß zur Winterzeit jeder Hausbesitzer

1., seiner Hausfront entlang den Schnee zu beseitigen und bei eintretender Glätte Sand und Asche zu streuen, sowie

2., bei eintretendem Thauwetter binnen 24 Stunden, vom Beginn desselben an, den vor seinem Hause befindlichen Vorplatz, sowie das an dasselbe angrenzende Gassen-

gerinne von Schnee und Eis zu reinigen und letzteres von der Gasse hinwegzuschaffen hat, werden andurch mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß Uebertretungen oder Vernachlässigungen der gedachten Vorschriften nach § 5 des obgedachten Regulativs in Verbindung mit § 366 Punkt 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 80 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Wilsdruff, am 28. November 1892.

Der Bürgermeister.  
Ficker.

### Nutzholzmassenauktion.

Von den Revieren des Forstbezirks Grillenburg sollen in dem

Gewerbehau (der früheren Debus'schen Restauration) zu Freiberg,

Sonnabend, den 10. Dezember dss. Js., von Vormittags 11 Uhr ab,

circa 17000 Festmeter weiche Nutzhölzer,

zum Theil in bereits aufbereitetem, zum Theil in noch anstehendem Zustande meist als Stammholz unter den in der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Näheres über die zu verkaufenden Holzposten u. besagen die bei der unterzeichneten Oberforstmeisterei und dem Königl. Forstrentamt Charandt in Empfang zu nehmenden speciellen Auktionsbekanntmachungen, sowie die von den Herren Forstrevierverwaltern zu beziehenden speciellen Auktionsverzeichnisse.

Königliche Oberforstmeisterei Grillenburg,  
am 23. November 1892.

K. Tittmann, Oberforstmeister.

### Tagesgeschichte.

Im deutschen Reichstage ist am Mittwoch die Militär-Vorlage eingebracht worden. Der Reichskanzler v. Caprivi sagte in seiner Begründung: Es handle sich um keine Partei-sache, sondern um eine Angelegenheit, von welcher die Zukunft

unseres Vaterlandes abhängt. Die verbündeten Regierungen verkennen nicht die Schwere der Opfer, welche die Vorlage fordere, aber sie hätten sich überzeugt, daß der bisherige Zustand nicht mehr aufrecht erhalten werden dürfe. Eine Ablehnung würde eine ernste Gefahr hervorrufen. Die heutigen Umstände

seien ungünstig, aber wenn wir in einer wirtschaftlichen Depression leben, so erstrecken sich die Wirkungen noch weit über diese Zeitperiode hinaus. Jedes Jahr, um welches die Reu-organisation verschoben werde, sei unwiderbringlich verloren. Er könne nicht mit „Krieg in Sicht“ aufwarten, er werde nicht



mit dem Säbel raffen. Die deutsche Regierung lebt in normaler und freundlicher Beziehung zu anderen Mächten; es sei ein treffendes Wort des Kaisers gewesen, daß er bei der Uebernahme Helgolands gesagt, das sei das letzte Stück Erde, das wir begehren. Nun hätten wir keine Wünsche mehr, das deutsche Volk werde nie den Standpunkt acceptiren, daß wir den geeigneten Moment benutzen sollen, um durch Aggression der Kriegsgefahr vorzuzukommen. Was könnte auch unser Siegespreis sein? Wir begehren von Frankreich nicht einen Quadrat-Kilometer und was die Kolonien betrifft, so haben wir an unseren eigenen genug. (Heiterkeit). Können wir auf eine längere Friedensperiode nach einem Siege hoffen? Zunächst wird uns der Sieg minder leicht gemacht sein als der vorige. Wir müssen Truppen an der Ostgrenze lassen, Frankreich stellt uns eine viel größere Truppenmacht entgegen und wir befinden uns ganz anderen Befestigungen gegenüber als 1870/71 und Paris ist besetzt wie nie zuvor. Aber wenn wir wirklich siegen, so werde nach seiner Ueberzeugung der dann entstehende Zustand noch ungünstiger sein als der jetzige. Wir würden noch stärkere Rüstungen haben, die verbündeten Regierungen würden niemals einem Präventiv-Frieden zustimmen. Hierauf kam der Reichskanzler auf die Entfaltung der Depesche zu sprechen und erbrachte durch Verlesung der echten Depesche den Beweis, daß die durch den Grafen von Bismarck veröffentlichte Depesche sowohl in der Darstellung, wie in der Auffassung der Thatsachen mit dem königlichen Schreiben durchaus übereinstimmte. Mit dankenswerther Bestimmtheit vermochte der Reichskanzler in seinen weiteren Ausführungen über die politische Situation des Augenblicks Beruhigung darüber zu geben, daß keinerlei Wollen am politischen Horizont den unmittelbaren Ausbruch eines Ansehens befürchten lassen. Die Beurtheilung der politischen Verhältnisse könne sich allerdings in ihren Reflexionen für die Zukunft nicht einseitig auf die normale und befriedigende Gestalt der amtlichen Beziehungen beschränken; sie müsse nationale und politische Strömungen in allen Möglichkeiten ihrer weiteren Gestaltung mit in den Bereich ihrer Ermügelungen ziehen, und zu welcher rastlosen Aufmerksamkeit Deutschland gerade in dieser Beziehung durch den Entwicklungsengang seiner Einigung gebietet sei, das betonte der Reichskanzler besonders dringend. Wie die Verstärkung der Armee ins Werk zu setzen sei, konnte der Reichskanzler selbstverständlicher Weise nur im großen Rahmen skizziren, doch war aus dem Dargebotenen schon zu ersehen, daß die bisher in die Deffentlichkeit gedungenen Einzelheiten der Vorlage entsprechen. Neues konnte der Reichskanzler deshalb in dieser Beziehung nicht bringen, und er begnügte sich deshalb damit, nachzuweisen, daß die Vermehrung und Verbreitung der Kadres die Armee kräftiger und daß durch die Schaffung vierter Bataillone die lose geschürzten Kriegsfornationen einen besseren Halt erhielten. Einen Hauptwerth schien der Kanzler auf die Verjüngung der Armee zu legen. Wenn Graf Caprivi unter Anführung der in der Presse schon mehrmals gürten Worte Roons — unter gewissen Modalitäten die zweijährige Dienstzeit zu acceptiren — betonte, daß auch er die verkürzte Dienstzeit nur gegen Kompensationen zulassen würde, so fragt es sich einseitig, welche Modalitäten der damalige Kriegsminister im Auge hatte, und welche Kompensationen es sind, welche heute von der Regierung unbedingt verlangt werden. Zweierlei in der Rede des Reichskanzlers hat mit besonderer Befriedigung erfüllt, einmal der Nachweis, daß die einjährige Bewilligungsfrist für die verbündeten Regierungen unannehmbar, und ferner, daß von einer Aenderung der Verfassung behufs gesetzlicher Einführung der zweijährigen Dienstzeit nicht die Rede sei. Die Rede wurde, da sie im wesentlichen keine Ueberraschungen brachte und manches nur in Andeutungen über den Ernst der Lage vorbrachte, die vielleicht nicht Jeder verstanden hat, selbstverständlich ohne Enthusiasmus und ohne Erregung, doch mit dem Wohlwollen aufgenommen, welches im Hause im Allgemeinen dem Reichskanzler entgegengetragen wird.

Ueber die Kanzlerrede seien noch folgende Pressstimmen verzeichnet: Der „Reichsbote“ bezeichnet die Rede als politische That, die wie ein frischer Wind die angesammelte drückende Schwüle zu verschleppen geeignet sei, und bemerkt dann: „Was die Befürwortung der Militärvorlage anlangt, so konnte Caprivi natürlich keine anderen, als die in der Sache selbst liegenden Gründe geltend machen, wie sie auch bei früheren Vorlagen vorgebracht worden sind, und es ist thöricht, wenn die oppositionelle Presse heute die Rede Caprivis mit der Bemerkung zu entkräften sucht, daß er nichts Neues vorgebracht habe. Was sollte er denn vorbringen? Er hat die militärische und politische Lage Europas geschildert, wie sie ist — die großen Rüstungen unserer Nachbarn, und hat daraus die Konsequenz gezogen, daß auch wir unsere Rüstungen vermehren müssen. — Was kann man da Anderes sagen?“ — Die „Kölnische Zeitung“ bemerkt: Die ganze Rede war wohl vorbereitet; sie enthielt sich mit Absicht jedes näheren Eingehens in die militärischen Einzelheiten, das den zur Vertretung der Vorlage berufenen militärischen Behörden vorbehalten wurde; sie sagte vielmehr lediglich die ausschlaggebenden grundsätzlichen Gesichtspunkte ins Auge und stellte diese in ebenso übersichtlicher wie wirksamer Weise zusammen. Sie wirkte durch ruhige Klarheit, nicht durch das flammende Pathos, den Reichthum eigenartiger Gedanken, die Fülle prächtiger Worte, mit denen sein großer Vorgänger die Herzen und die Geister bewegte. — Die „Leipziger Zeitung“ urtheilt wie folgt: In „nichtparlamentarischen“ Kreisen, das können wir den Wortführern von gestern versichern, hat die ruhige sachliche Art, wie der erste Beamte des Reichs die Vertheidigung der Vorlage führte, den besten Eindruck gemacht, und überall herrscht nur ein Wunsch: möchte doch diese klare leidenschaftlose Sprache in unseren Parlamenten und in der Parteipresse überall die herrschende werden. — Ein Leitartikel des „Wiener Fremdenblattes“ hebt die männliche Offenheit und den tiefen Ernst der Rede des deutschen Reichskanzlers Grafen von Caprivi in der Reichstagsession vom 23. d. M. hervor. So spreche ein Staatsmann, der die Verhältnisse genau abschätze, ein Patriot, der überzeugt sei von der Nothwendigkeit der Steigerung des Heeresaufwandes, und der es als eine Gewissenspflicht empfinde, seine Ueberzeugung zur Geltung zu bringen, weil ihm das Schicksal der Nation mehr am Herzen liege als alles Andere. Die „Neue freie Presse“ bezeichnet die Rede des Reichskanzlers nach Form, Inhalt und Gesinnung als eine bedeutende und bedeutsame und zollt dem Reichskanzler die rückhaltloseste Anerkennung dafür, daß er nicht zu den sonst üblichen Schreckmitteln gegriffen habe. Durch diese mannhafteste Aufrichtigkeit habe Caprivi sich selbst seine Aufgabe erschwert, sich aber auch Dank dafür verdient, daß er nicht schwere Beunruhigung erweckte. Die „Deutsche Zeitung“ lobt Caprivis ruhige Darstellung der Verhältnisse ohne alle Schwarz-

färberei und ohne Uebertreibung. Wenn die Opposition die Vorlage ungerechtfertigt finde, weil unmittelbare Gefahren nicht drohten, so liege in den Aufschlüssen des Reichskanzlers Caprivi über die Vorgesichte der Vorlage der stärkste Gegenbeweis gegen diese ziemlich leichtfertige Auffassung.

Der konservative Abgeordnete Ackermann hat im Reichstag folgende Resolution eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag alsbald Gesetze vorzulegen, durch welche 1.) die Erlaubnis zur selbständigen Betreibung eines Handwerks unter vollständiger Zusammenlegung verwandter Gewerbe von dem vorausgegangenen Nachweis der Befähigung abhängig gemacht wird, 2.) den Konsumvereinen die Abgabe von Waaren an Nichtmitglieder schließt und unter Androhung von Strafe verboten wird, 3.) die Abahlungs-geschäfte beschränkt, die Wanderlager aber und Wanderauktionen ganz verboten werden, 4.) der Hausierhandel eingeschränkt und den Detailreisenden, vorbehaltlich etwaiger durch das Bedürfnis des Verkehrs unerlässlich gebotener Ausnahmen, untersagt wird, 5.) der § 100 e der Gewerbeordnung dahin abgeändert wird, daß die in demselben den Innungen in Aussicht gestellten Vorrechte auch gegen die Arbeitgeber, welche selbst zur Aufnahme in die Innung nicht fähig sind, geltend gemacht werden könnten, 6.) bestimmt wird, daß die Vorrechte aus §§ 100 e und 100 f beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen einer Innung dann gewährt werden müssen, wenn sie die Mehrheit der selbständigen Handwerker ihres Bezirks in sich vereinigt, 7.) vorgeschrieben wird, daß aus der Bezeichnung jedes kaufmännischen oder gewerblichen Geschäfts der Name und das Geschlecht des Inhabers erkennbar sein muß, 8.) daß demjenigen eine Strafe angedroht wird, der nach erfolgter Zahlungsumfähigkeit Geschäfte auf Kredit macht, ohne den anderen Theil zuvor davon in Kenntniß gesetzt zu haben.

Die Ausschließung des sozialistischen Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Stadthagen von der Rechtsanwaltspraxis durch den höchsten Ehrengerichtshof in Leipzig wird andauernd noch lebhaft besprochen. Dieselbe ist auf Grund eines Urtheils des Ehrengerichtshofes der Berliner Anwaltskammer erfolgt, weil 1. Stadthagen in öffentlicher Rede den gelehrten Richter als solchen herabgesetzt, damit aber gegen die schulbige Achtung vor dem Richterstande gefehlt habe, 2. in seiner Vertheidigung verschiedener politisch Angelegter den Landgerichtsdirektor Drausewitzer widerrechtlich als Richter abgelehnt und 3. in verschiedenen Volksversammlungen sich als überzeugter Anhänger der Sozialdemokratie bekannt, in Raumbors sogar ein Hoch auf die Sozialdemokratie ausgebracht habe. Das Alles in 1889, also noch unter der Wirkung des Sozialistengesetzes, geschehen — Stadthagen als Rechtsanwalt aber habe die Pflicht gehabt, die Gesetze zu vertheidigen. Ursprünglich war seitens des Berliner Ehrengerichtshofes auf 2000 M. Buße und einen Verweis erkannt; hiergegen legte sowohl die Oberstaatsanwaltschaft als Stadthagen Revision ein, deren Verhandlung, wie bekannt, nach zweitägigen Beratungen mit der Entfernung St.'s aus dem Rechtsanwaltsstande endete.

Brüssel. In welcher Weise in Belgien die Agitation gegen die staatliche Ordnung betrieben werden, ohne daß die Gerichte es für nöthig erachten, einzuschreiten, berichtet ein Artikel des hiesigen sozialdemokratischen Blattes „Le Peuple“, welcher die Arbeiter auffordert, sich mit Revolvern zu bewaffnen, um gegebenen Falles sich den Anordnungen der Polizei mit Waffengewalt widersetzen zu können. Den Sozialisten ist nämlich das Verbot der Strafenumzüge, insbesondere im Stadtviertel des Königspalastes, sehr unangenehm und alle Versuche, diesem Verbote zu trotzen, sind erfolglos geblieben. Da predigt denn das Organ des Generalraths der belgischen Arbeiterpartei einfach die bewaffnete Revolution. Denn als etwas anderes kann der Appell an die Revolver doch nicht aufgefaßt werden. Gleichzeitig hält der Generalrath der Arbeiterpartei offene Konferenzen über die Mittel ab, wodurch die Armee für die sozialistische Revolution gewonnen werden kann. Dies alles ohne jede Geheimthuerei, und die Behörden sehen dem Treiben einfach zu, obwohl die Kammer vor einigen Jahren einen Gesetzentwurf

gegen gemeingefährliche Aufreizungen angenommen hat. Da kann man sich freilich nicht wundern, wenn die Sozialdemokraten sich hier schon als die Herren des Landes dünken.

## Dank meiner Retterin.

Hierdurch bezeuge ich der strengsten Wahrheit gemäß, daß jeder Kranke noch Hoffnung auf Heilung seiner Leiden fassen kann. — **Drei und ein halbes Jahr** litt ich an stärkerer **Blutarmuth** und **hochgradiger Nervosität**, es grenzte an **Schwermuth**, erquickenden Schlaf konnte ich nicht. **Viele wissenschaftliche Versuche** zur Heilung, selbst kostspielige Badereisen blieben **erfolglos**, so daß ich lieber sterben, als in solchem Zustande weiter leben wollte. Der Zufall wollte es, daß ich die Adresse der **Frau Amalie Berger, Dresden**, Pfortenhauerstraße 80 II. bekannt bekam. Vertrauensvoll begab ich mich in ihre Behandlung (brieflich) und schon nach wenigen Tagen gewahrte ich durch ihre zweckentsprechenden Verordnungen und Refor eine förmliche Umwälzung in meinem Körper, welche in kürzerer Zeit zur **vollständigen Heilung meiner Leiden** führte. Ich fühle mich, Gott und dieser Dame dankend, **von allen Leiden befreit**, so froh und munter, wie in meinen Kinderjahren, sodas ich frohen Muthes ein ordentlicher Leiter meines Geschäfts sein, auch größere Reisetouren unternehmen kann. — Dies allen Kranken zur Richtschnur!

Ich ertheile mit Vergnügen **schriftliche oder mündliche Auskunft!**

**Altona a. d. Elbe**, Wohlverw. No. 5, früher 3.  
**P. Heuer**, Destillateur und Weinhandler.

Werthe **Frau Amalie Berger, Dresden**,  
Pfortenhauerstraße 80 II.

Sind Sie bitte nicht ungehalten, daß ich erst so spät meinen Dank Ihnen abplante. — Ich hätte schon längst geschrieben, aber ich wollte erst sehen, ob bei meiner Arbeit mein durch Ihre vorzügliches Mittel geheiltes **Lungenleiden** ein beständiges bliebe. Da ich nun der Beständigkeit voll und ganz überzeugt bin, sage ich Ihnen nun hierdurch den aufrichtigsten Dank. Ich werde aus inniger Dankbarkeit jedem Lungenleidenden Sie bestens empfehlen und **bitte dieses der Oeffentlichkeit kund zu thun.**

**Untergermaringen b. Forzen** (Bayr.-Schwab.) 1892.  
Ihr dankbarer  
**Johann Bäk**, Wagner.

Geehrte **Frau Amalie Berger, Dresden**,  
Pfortenhauerstraße 80 II.

Ich kann Ihnen berichten, daß Ihre Refor-Kur bei mir sehr gut anschlägt, ich habe sehr guten Appetit bekommen und an Körpergewicht in so kurzer Zeit schon 6 Pfd. zugenommen. Bitte um weitere Verordnung.

**Aufkirch b. Post Osterell**, 1892.  
Mit Gruß  
**Georg Witsch**, Wagnermeister.

Sehr verehrte **Frau Amalie Berger, Dresden**,  
Pfortenhauerstraße 80 II.

Seitdem ich Ihre Verordnung gegen meine **Bleichsucht** angewandt habe, kann ich Ihnen mit aufrichtigem Dank sagen: Ich fühle mich seit jener Zeit wohl und munter und werde, falls ich wieder etwas Leidendes an meiner Gesundheit wahrnehmen mich gern wieder an Sie wenden. — Indem verbleibe ich hochachtungsvoll Ihre dankbare

**Olga Rieger**, Rentiers-Tochter.  
**Cölln a. d. Elbe b. Meissen**, 1892, Lindenstraße 2.

Den Herren Landwirthen zur gefälligen Nachricht, daß ich stets starke Ferkel aus nur seuchefreien Ställen kaufe, da es jetzt verboten ist, Ferkel nach hier zu bringen und dieselben zu verkaufen. Recht zu wünschen wäre es, daß das Verbot von der hohen Obrigkeit recht bald aufgehoben würde.  
**Herzog**, Ferkelhändler.

In den früheren Geschäftsräumen des Herrn Siegfried Schleifinger.

Erstes  
**Special-Reste-Geschäft**  
Dresden, Webergasse 1, I. Etage, Ecke Altmarkt.

Zu  
**Weihnachts-Einkäufen**  
empfeht in ganz bedeutender Auswahl zu staunend billigen Preisen

**Reste**

von reinwollenen Damen-Kleiderstoffen, Nouveautés der letzten Saison, nur prima Elsässer, Glauchauer, Greizer und Serrac Fabrikate. — Schwarze Stoffe (reine wolle Fantasiestoffe, Foulé, Cheviot und Cachemire unter Herstellungspreis); ferner Tuch-Buckskin und Krimmer;

**besonders billige Gelegenheitskäufe**

**Elsässer Damast, Ren'oree, Dowlas, Hemdentuch, Flockpique, bunten Flockbarchent, Bettzeug, Bettbarchent, Druckstoffe, Bettuchleinen, Tischtücher, Tafeltücher, Gedecke mit 6 und 12 Servietten, Wischtücher, Servietten, Taschentücher, Kofferdecken etc. etc.**

Der Verkauf findet nur zu ganz festen Preisen statt und ist der billigste Verkaufspreis auf jedem Rest verzeichnet.

**H. Zeimann,**  
**Dresden,**  
Webergasse 1, I. Etage, Ecke Altmarkt.



# Das Etablissement Robert Bernhardt

empfiehlt bei bekannt billigen Preisen und nicht wieder gebotener grosser Auswahl folgende Artikel als vortheilhaft und praktisch für

## Weihnachts-Geschenke:

### Teppiche und Vorlagen,

Germania-, Tapestry-, Arminster-, Brüssel- und Smyrna-Fabrikate.

### Weisse Taschentücher,

glatt weiß- und buntfärbig, in 30 Qualitäten, Dgd. von 2.25, 2.75, 3 bis 15 M.

### Bett-Vorlagen,

Plüsch-, Angora- u. Ziegenfell-Vorlagen, Stück von 95 Pf., 1.25, 1.60 bis 11 M.

### Fertige Damen-Wäsche,

einfache und reich gestickte Tag- und Nachthemden, Morgenjacket, Beinkleider.

### Reise-Decken,

einfache und doppelte Decken, neueste Muster, Stück v. 4, 5.50, 7 bis 30 M.

### Fertige Kinder-Wäsche

für jedes Alter. Erstlingewäsche. Eigene Anfertigung.

### Schlaf-Decken,

Kameelhaar- und Schafwoll-Decken, Stück v. 5.50, 6.50, 7.50 bis 32 M.

### Fertige Morgenröcke

aus Cassier Druckflanell, Calmuc, Velour, Stück v. 3.50, 5.50 6 bis 14 M.

### Tischdecken und Portièren,

alle Preislagen, in einfachen und hochfeinen Genres.

### Damen-Unterröcke,

glatt u. gestreift, aus halb- u. reinwoll. Stoffen, Stück v. 2.40, 3, 3.50 bis 20 M.

### Regen-Schirme,

Zanella-, Gloria- u. Seiden-Bezüge, Stück von 2.50, 2.75, 3 bis 12 M.

### Fertige Kinder-Kleider

für jedes Alter, aus Barchent, Tricot- und Wollstoff, Stück v. 80, 90 Pf. bis 13 M.

### Wollene Strümpfe

für Erwachsene und Kinder, echtschwarz und farbig.

### Schwarze Schürzen

aus Cachemir, halb- und reinseidenen Stoffen, Stück von 1.40, 1.75 bis 9 M.

### Jagdwesten,

braun, blau, olive, grün, mode, Stück von 2.10, 2.40, 3.20 bis 9 M.

### Wirthschafts-Schürzen

aus Leinen, Grottonne, Satin, moderne Façons, Stück von 50, 60 bis 250 Pf.

### Kragen und Manchetten,

neueste Schnitte von Umleg- und Stehkragen, aus vierfach Leinen.

### Kinder-Schürzen,

kleidbare Schnitte, aus schwarz und grau Lustre und allen Arten Waschkstoffen.

### Weisse Herren-Wäsche,

Oberhemden, Nachthemden, Beinkleider, Chemisettes etc.

### Fertige Haus-Anzüge

aus Waschkstoff, Barchent und Halbblama, von 4.50, 5.50 und 6 M.

### Wollene Leibwäsche

für Erwachsene und Kinder, beste Fabrikate und alle Systeme.

### Wollene Tücher und Capotten

für Erwachsene und Kinder, in den neuesten Façons.

### Blousen und Tricottailen,

modernste und eleganteste Façons, Stück von 3.25, 4, 4.50, 5 bis 13 M.

### Bunt seidene Tücher,

Herren-Cachenez, Damen- und Kinder-Tücher, einfarbig, gestreift und carrirt.

### Tuch und Buckskin

für Beinkleider und Anzüge, mitte und kräftige Qualitäten, von 2 bis 10 M.

### Weiß rein Leinen

zu Leib- und Bett-Wäsche, starke, mitte und feinste Qualitäten.

### Kaffee- und Speise-Gedecke

für 6 bis 24 Personen, Jacquard- und Damast-Qualitäten, weiß- und buntfärbig.

### Weiß Hemdentuch

zu Wäsche aller Art, beste Fabrikate, Meter von 30, 35, 40 bis 80 Pf.

### Weiß u. graue Handtücher

(abgepaßt und vom Stück). Parade-Handtücher von 1.60 bis 3.50 M.

### Bett-Bezug-Stoffe

und fertige Bettwäsche, buntcarrirt, weiß Stangenleinen und Damast.

Eine genaue Uebersicht der einzelnen Abtheilungen ermöglicht, unterstützt durch über 400 Abbildungen, der neueste Katalog; derselbe wird auf Wunsch bereitwilligst und frei zugesandt.

Feste Preise mit 3 Procent Kassen-Rabatt. — Umtausch gestattet.

# Robert Bernhardt,

Manufactur- und Modewaaren-Haus,  
Dresden, No. 24 Freiburger Platz No. 24,



# Generalversammlung der Krankenunterstützungskasse der Bau-Innung zu Tharandt.

Sonntag, den 11. Dezember 1892, Nachmittags 3 Uhr im Saale des „Deutschen Hauses“ in Tharandt.

## Tages-Ordnung:

- 1., Neuwahl dreier statutengemäß ausscheidender, jedoch wieder wählbarer Vorstandemmitglieder.
- 2., Wahl des Kassenrevisionsausschusses zur Prüfung der 1892er Jahresrechnung.
- 3., Vortrag der 1891er Jahresrechnung durch den Revisionsausschuss und Beantragung der Entlastung des Vorstandes.
- 4., Etwaige Anträge.

Gustav Pohle, Vorsitzender.

## Dr. med. Planer, prakt. Arzt und Specialarzt für Frauenkrankheiten,

Dresden-Alstadt, Amalienstrasse 19, 1. Etage.

ist zu sprechen Vormittags von 9-11 Uhr, Nachmittags von 4-6 Uhr.

Poliklinik für Unbemittelte unentgeltlich Mittwochs und Sonnabends Nachmittags nur von 3-4 Uhr.

## H. Pietzsch, Uhrmacher, Wilsdruff, Meissnerstrasse,



empfehle sein Lager von  
**goldenen und silbernen Herren- und Damenuhren**  
sowie **Regulateure** von den einfachsten bis zu den feinsten Mustern, **Wanduhren,**  
**Stutzuhren und Wecker** zu den billigsten Preisen.  
Gleichzeitig empfehle ich mein Lager in



## optischen Waaren,

als: alle Arten Brillen, Klemmer, Lesegläser, Feldgläser, botanische Lupen und Oerengläser in sehr großer Auswahl. **Brillen-Gläser** werden nach Vorschrift mittelst des Diopmeter dem Auge angepaßt.  
**Reparaturen** aller in dies Fach einschlagender Artikel schnell und billig.

Bei Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

der Obige.

## Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-, und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons**. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kletzsch**.

## Zur Jagdsaison

empfehle die  
Büchsenmacherei und das Waffenlager

## Otto Rost, Wilsdruff, Jagd-Gewehre

aller Caliber in versch. Systemen,  
Patronenhülsen, Schrot, Pulver, Filz-  
pfropfen, gefettet u. ungefettet, Schlusssprossen,  
Theorblättchen, Zündhütchen, Lade-  
maschinen, Lademässer, Ladetrichter, Lade-  
stöpfe u. s. w. von nur bester Qualität.  
Halte stets vorrätzig und auf Lager:

Scheiben-Gewehre, versch. Systeme, Teshings,  
6 und 9 mm, Revolver, Flobert-Terzerole,  
Jagdstühle, Jagdtaschen, Gewehr- und Re-  
volver-Futterale, Jagdgürtel, Hundeleinen  
u. Pfeifen, Zündhütchen, Reblocker,  
Patronenauszieher, für Central- und Ref., Ge-  
wehriemen, Wischstöcke u. s. w.  
Passend für

## Weihnachts-Geschenke

von Schmucksachen in Gold-, Silber-, Granat-,  
Double-, Corallen- und Alfenid-Waaren, als:  
Verlobungs- u. Trauringe, Broschen, Arm-  
bänder, Halsketten, Busennadeln, Kreuze,  
Herrn- u. Damen-Uhrketten u. Medallions,  
Manschetten-Knöpfe, Ohrringe, Anhänger,  
Chemisett-Knöpfe, Tafelaufsätze, Butter-  
u. Biscuit-Dosen, Visiten-Schalen, Essig-,  
Oel- u. Senf-Menagen, Theegläser, Blumen-  
schalen, Pokale, Bierseidel u. s. w.  
Genannte Waaren sind in sehr großer Auswahl zu  
den denkbar billigsten Preisen zu haben und bitte bei  
Bedarf um gütige Berücksichtigung.

**Reparaturen** an Waffen und Schmucksachen  
werden auf das sauberste und billigste ausgeführt.  
Hochachtungsvoll **D. O.**

## Christbaum-Confect

reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne u.  
Riste 440 Stück **Mark 2.80**, Nachnahme.

Bei 3 Kisten portofrei.  
**Paul Benedix, Dresden-N. 12.**

Einige tüchtige ältere

## Möbeltischler

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung in der Möbel-  
fabrik von **Paul Thiel** in Leppig-Neuschönefeld.  
**Anton Guhlmann, Werkmeister.**

## Wirthschafterin-Stelle-Gesuch.

Ein Mädchen, Tochter eines Oekonom, welche die Land-  
wirthschaft praktisch erlernt hat und der weiblichen Wirthschaft  
selbstständig vorstehen kann, sucht zu Neujahr 1893 Stellung.  
Werthe Offerten unter S. 100 an Haasenstein & Vogler,  
A. G. Nossen erbeten.

## Stellungsgeuch.

Als selbstständige Wirthschafterin auf ein Gut wird sofort  
oder auch später Stellung gesucht.  
Näheres in der Exped. ds. Bl.

## Die Mehlniederlage der Hofkunstmühle Plauen (C. Bienert)

empfehle in garantirt reiner, abgelagerter Waare  
**ff. Kaiserauszug, 4 Kilo 1.40 Mk.,**  
**ff. Griesslerausz, 4 - 1.30 -**  
Umtausch aller Arten Getreide.

## Kieler Bücklinge,

Stück 6-7 Pf.,  
Kieler Sprotten, Pfd. 80 Pfg.,  
Delicateh-, Bismarck-, marinirte- und  
Brat-Seringe, Kollmops, Sardinen,  
Sardellen,  
Senf-, Saure- und Pfeffergurken  
empfehle **Eduard Wehner,**  
Meißnerstr.

## Freitag Schellfisch.

## Kalbfleisch,

Pfd. 45-50 Pf.,  
**Schöpfenfleisch,**  
Pfd. 50-55 Pf.,  
verkauft **Richard Müller, Fleischermstr.,**  
Dresdnerstrasse.

## Otto Fünfstück,

Dresdnerstrasse No. 63,  
empfehle sein reiches Lager aller Sorten  
**Filzschuhwerk,**

als: **starke gewalle Filzschuhe** für Herren u. Damen,  
**feinere Filzschuhe** und **Filzhauschuhe** für Damen  
und Kinder. **Warme Schuhe** für kleinere Kinder.  
**Filzschaffstiefel, Stiefeletten und Schuhe**  
für Herren, Damen und Kinder.

**Einziehpantoffel-Sohlenfilz.**  
Getragene **Filzschuhe** werden besohlt und ausgebessert.  
Gleichzeitig mache ich noch auf mein reichhaltiges Lager  
**Lederichuhwerk**

aufmerksam und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
An den Sonntagen vor dem Weihnachtseste ist  
die Verkaufszeit von **Vormittags 10 bis Abends 8 Uhr.** **D. O.**

Unterzeichneter empfehle sich einem geehrten Publikum zur  
**Anfertigung aller Arten**  
**Winterschuh-Waaren,**

unter Zusage streng reeller Bedienung. Reparaturen schnell  
und billig. Niederlage von guter Wiener Wichs und Uni-  
versal-Lederfett. **Paul Ulbricht,**  
Schuhmacher, Freibergerstrasse 1.

## Pelzwaaren,

## Hüte und Mützen

empfehle zu den billigsten Preisen  
**Wilhelm Kröner, Kürschner, Dresdnerstr. 66.**  
Reparaturen schnell und billigt.

## Ein Hausmädchen

wird zum 1. Januar 1893 für Haus- und Küchenarbeit gesucht.  
Nur mit besten Zeugnissen versehen wollen sich melden bei  
**Rittergut Limbach. Frau A. Andrä.**

Marinirte- und Bratheringe,  
Bücklinge, Kieler Sprotten,  
Magdeburger Sauerkraut,  
Saure- und Pfeffergurken  
empfehle **Hermann Streubel.**

## Gewerbe-Verein.

Heute Dienstag, den 29. November:  
**Vereins-Abend.**

Abstimmung über 2 Anmeldeungen.  
§§ 1 und 19 unserer Statuten.  
Candidaten-Aufstellung zur bevorstehenden Stadtver-  
ordneten-Wahl.  
Die geehrten Mitglieder wollen sich recht zahlreich einfinden.  
**Der Vorstand.**

## Gemeinnütziger-Verein.

Nächsten Donnerstag, den 1. Dezember, Abends 8 Uhr  
im Vereins-Local

## Generalversammlung.

Tagesordnung:  
Abstimmung,  
Berathung über Vereinsangelegenheiten resp. Entgegen-  
nahme schriftlicher Anträge.  
Die geehrten Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen  
freundlichst eingeladen. **Der Vorsitzende.**

## Konzert-Anzeige.

Sonntag, den 4. Dez. d. J., abends 1/2 8 Uhr  
im Gasthose zu Herzogswalde

## Konzert

gegeben vom Bezirkslehrerverein Wilsdruff zum Besten der  
Gründung eines Heims für hilfsbedürftige verwaiste Lehrer  
vaterländischer Lehrer.  
Eintrittspreis 40 Pf., ohne der Wohlthätigkeit Schranken  
setzen zu wollen.  
Programm an der Kasse. **Der Bezirkslehrerverein Wilsdruff.**  
Dir. Gerhardt, Vorf.

## Gasthof „zur guten Quelle“.

Zu ihrem, nächste Mittwoch, den 30. November, stattfindenden  
**Kaffee-Kränzchen**  
ladet die geehrten Frauen ganz ergebenst ein  
**Bertha Häussler.**  
Von Nachm. 3 Uhr an selbstgebackene Pfannkuchen.

## Kindenschlößchen.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich hierdurch die ge-  
ehrten Bewohner von Stadt und Land zu seinem nächsten  
**Donnerstag, den 1. Dezember, stattfindenden**

## Einzugsschmaus

freundlichst einzuladen und bittet um recht zahlreichen Besuch.  
Hochachtungsvoll  
**Emil Horn.**

## Achtung Schützen!

heute Dienstag:  
**Bier-Abend.**  
Dazu ladet freundlichst ein **Konrad Eduard Rost.**

## Einladung

zur  
3. außerordentlichen  
**Hauptversammlung**  
der

## Zuchtgenossenschaft für das Meissner Schwein,

Sonnabend, den 10. Dezember 1892,  
Nachmittags 2 Uhr  
im Saale des Gasthauses „zur Sonne“ in Meissen.

Tagesordnung:  
1. Beschlussfassung über Umänderung der §§ 10 und  
11 des Grundgesetzes.  
2. Besondere Anträge.  
**Der Vorstand.**  
**Ernst Klopfer.**

## Einladung

Zurückgekehrt vom Grabe der heiliggeliebten  
Gattin, Mutter und Schwiegermutter, drängt es  
uns, für die große Theilnahme, bezeugt durch  
tröstende Worte und Blumenschmuck, unsern  
tiefgefühltesten Dank  
auszusprechen.  
Birkenhain, den 25. November 1892.  
**Anton Wekel**  
im Namen der Hinterlassenen.

Redaktion, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.  
Hierzu eine Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 96.

Dienstag, den 29. November 1892.

## Vaterländisches.

Wilsdruff. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Viehzählung nach dem Stande vom 1. Dezember d. J. zu geschehen hat und daß die hierzu ausgegebenen Listen vorschriftsmäßig ausgefüllt oder, wenn in einem Hause kein Vieh sich befindet, mit dem Vermerk „vacat“ versehen und unterschrieben vollzogen vom 5. Decbr. ds. Js. zur Abholung bereit zu halten sind.

Da das Verbot der Abhaltung des Schweinemarktes in hiesiger Stadt noch nicht hat aufgehoben werden können, so sei auch von dieser Seite nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß jedwede Umgebung strafbar ist.

Bergangenen Freitag feierte der Gesangsverein „Viedertafel“ im Hotel zum Löwen seinen ersten dieswintlichen Gesellschaftsabend durch Theater und Ball. Der Saal war sehr gut besetzt und pünktlich  $\frac{1}{8}$  Uhr begann die Musik den Festabend, um welchen der Vorstand, insbesondere Herr W. Krippe, nicht geringe Verdienste sich erworben hat. Daß von der Leitung des Vereins für das Theater ein 3. Akt gewählt war, ist ein ganz glücklicher Griff und man hat alle Ursache, dafür dankbar zu sein. Die Bühne machte infolge der Neutapezierung einen recht freundlichen Eindruck, so daß der alte gebrechliche Musentempel kaum wieder zu erkennen war. Das Spiel war ganz ausgezeichnet und der nach jedem Akt sehr reich gespendete Beifall wohlverdient. Robert Blank hatte in Herrn Schwertner, Blank's Frau in Frau Schwertner, Redlich in Herrn Bornemann, Redlich's Frau in Frau Bornemann und Clara in Frl. Nöbe ihre besten Vertreter gefunden. Die Rolle Christians, Blank's Diener wurde von Herrn Berger jun., vortrefflich gespielt, auch ließ Herr Lohse in Dr. Engert sein schauspielerisches Talent in bestem Lichte zeigen. Selbst die Vorjäger Frl. Gost, Kanold, Leutner und Herr Kühne jun. bestrengten sich, den an sie gestellten Ansprüchen voll und ganz zu genügen. Selbst die Rolle Werners, des Dieners bei Dr. Engert war vom Regisseur dem würdigsten Repräsentanten in der Person des Herrn Kroschke übergeben worden, welcher sich seiner Aufgabe mit bestem Gelingen entledigte. Der stille Mitwirkende, welcher schon bei vielen Theateraufführungen unserer Vereine ungeteilt die Hauptrolle gespielt hat, ist der Souffleur. Herr Franz Busch hat sich schon oft im Stillen den Dank unserer Schauspieler erworben, doch auch heute möge er ihm öffentlich gezollt sein, denn im Soufflieren hat er sich zu Weisheit gebracht. Auch Herr Louis Wehner als Regisseur des Ganzen verdient unsere volle Anerkennung und ist für derartige Aufführungen im Auge zu behalten. Lauter, anhaltender Beifall bekundete am Schlusse des 3. Aktes, wie die Künstler verstanden hatten, das Publikum zu befriedigen. Ein munterer Ball hat die Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden des Sonnabends zusammengehalten.

Die in vor. Nr. unseres Blattes enthaltene Notiz, daß Herr Reichstagsabgeordneter Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann sich in einer Eisenhütten Versammlung vom Befähigungsnachweise losgelöst habe, beruht auf einem Mißverständnis des betreffenden Berichterstatters. Herr Dr. Hartmann hat vielmehr, wie wir mit Vergnügen konstatieren, den beim Reichstag von Ackermann und Gen. eingebrachten die Abänderung der Gewerbeordnung betreffenden Antrag, welcher u. A. auf Einführung des Befähigungsnachweises abzielt, unterzeichnet.

Die Rentabilitätsberechnung für die einzelnen Linien der sächsischen Staatsbahnen auf das Jahr 1891 ist soeben erschienen. Aus derselben sind die Verkehrs- und finanziellen Verhältnisse jeder Linie ebenso zu erkennen, wie der Einfluß, welchen sie im Rahmen der Gesamtheit auf das finanzielle Endergebnis des sächsischen Staatsbahnwesens ausüben. Daß hierbei die großen dem Durchgangsverkehr dienenden Hauptlinien die Hauptrolle spielen ist leicht einzusehen. In der Höhe der Verzinsung ihres Anlagekapitals stehen u. a. die schmalspurigen Bahnen Hainberg-Schneeberg mit 2,93 Proz. im Vergleich Jahre 4,01, Pöschappel-Wilsdruff 0,84 Proz. (0,49). — Die allgemeine Verzinsung des gesamten Kapitals der sächsischen Staatsbahnen war 4,72 Proz. gegen 4,97 Proz. im Jahre 1890. Dieser Rückgang ist nicht auf geringere Verkehrsleistungen, sondern auf Vermehrung der Ausgaben für Löhne, höhere Unterhaltungs- und Herstellungskosten, Preissteigerung der Lokomotivkosten zurückzuführen.

„Vieher Herr Feldwebel! Ich preise mich, Ihrer Zucht entronnen zu sein — die Kompagnieschule ist aus! Hurrah! Nun können mich die Chargen nicht mehr ärgern! O, welche Sonne, welche Lust! Zügel.“ Mit wachsender Empörung las der Herr Bizefeldwebel H. vom Würzener Jägerbataillon diese an ihn gerichtete Karte des vor einigen Wochen zur Disposition entlassenen Jägers Zilling, und nach vorausgegangener Meldung erhielt dieser Ordre zum sofortigen Wiedereintritt in seinen Truppenteil, welche ihn umso härter traf, als er zwei Tage später heiraten wollte und der Hochzeitsstuden schon gebadet war. Zilling erschrocken nicht wenig, als man ihm in Würzen Kenntnis von „seiner“ Karte gab, von welcher er selbst keine Ahnung hatte. Alle Anschuldsbeteuerungen halfen nichts, bis sie nach sechswochenlanger Dienstzeit heraufstellte, daß sein Freund, der Marktbelfer Diesel in Leipzig, sich in der Bierlaune den „Meinen Scherz“ erlaubt hatte, die Karte im Namen J.'s mit dessen nachgeahmter Handschrift nach Würzen zu senden. Die Anklage gegen D. wurde seitens der Staatsanwaltschaft erhoben und das Gericht verurteilte den „Wipbold“ zu 3 Wochen Gefängnis und 75 Mark Geldbuße.

Die allgemeine Geschäftslage in der Stadt Weitzen ist gegenwärtig eine ungunstige. In mehreren Fabriken ist bereits eine Beschränkung der Arbeitszeit eingetreten und dies ist besonders wenn solche Maßregeln schon vor Weihnachten eintreten werden, doch kein gutes Zeichen. Während in früheren Jahren die Porzellan-Industrie vor Weihnachten voll beschäftigt

war und sogar mit Ueberstunden arbeitete, sind jetzt bereits seit einiger Zeit Beschränkungen eingetreten. Ebenso ist es in der Eisenindustrie, welche überhaupt in diesem Jahre einen weniger günstigen Abschluß erzielt wird, weil der Umsatz in Folge geringer Bautätigkeit gegen die Vorjahre zurückgeblieben ist. Die Blechwaren- und Blechballagenfabriken arbeiten noch unbeschränkt, doch wird auch hier über gedrückte Preise geklagt. Selbstverständlich wirkt der stauende Geschäftsgang in den Hauptindustriestufen ganz besonders auf das Gewerbe und den Handel ein, da in Folge des schwächeren Verdienstes Manches unterbleibt, was sonst angeschafft und gekauft worden wäre. Sogar von Kaufleuten, welche mit Materialwaaren und sonstigen zum täglichen Bedarf nötigen Artikeln handeln, hört man klagen, daß jetzt die Tageeinnahmen weit hinter denen der Vorjahre zurückbleiben. Auch die Bäcker haben jetzt thätiglich einen schlechten Geschäftsgang zu verzeichnen, da wegen der billigen und guten Kartoffeln weniger Brod gebacken wird.

Zwickau, 25. November. Heute wurde von dem früh kur, nach 5 Uhr von hier nach Weiden abgehenden Personenzug die 60 Jahre alte Christiane Karoline verw. Hellrich überfahren und getödtet. Die Genannte hatte eine Besuchsfreunde nach dem Bahnhof gebracht und behufs Abschiednehmens noch bis in dem Personenzug, einen Durchgangswagen, begleitet. Als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt, wollte sie denselben verlassen; dabei stürzte sie von der Treppe des Wagens und fiel aufs Gleis. Vier Wagen gingen über sie hinweg. Der Unterleib, wie die Rückenwirbelsäule wurden völlig zermalmt.

Eine gräßliche That ist am Morgen des 24. November gegen  $\frac{1}{8}$  Uhr zwischen Zwickau und dem Dorfe Jeschwitz verübt worden. Die in Jeschwitz wohnhafte Handelsfrau Kaiser, welche den 7 Uhr 5 Min. in Zwickau eintreffenden Zug benutzte, war im Begriff, ihre Waare in der Umgegend von Nöbisch zu verkaufen, wurde aber an der am Wege stehenden Pappel angefallen und durch Messerstiche getödtet. Die linke Seite des Halses weist eine klaffende Wunde auf, welche unbedingt tödtlich gewesen ist. Außerdem sind die Hände, wahrscheinlich indem sie sich wehrte, zerschritten worden. Der Leichnam wurde von einem Steuerkontrolleur aufgefunden, welcher in Jeschwitz Anzeige erstattete. Nach dem seitens des Amtsgerichtes Zwickau der Thatbestand aufgenommen war, wurde der Leichnam in's Armenhaus zu Jeschwitz gebracht. Gegen Mittag traf der Staatsanwalt ein. Die Nachforschungen nach dem rüchlosen Thäter wurden sofort aufgenommen.

Für die am 1. Januar 1893 frei werdende Stelle des Gemeindevorstandes in Raddeul, die mit einem Gehalt von 2000 Mark ausgeschrieben war, hatten sich nicht weniger als 63 Bewerber gemeldet, und hat der Gemeinderath in seiner Sitzung vom Mittwoch aus dieser großen Zahl von Bewerbern Rath's-Registrator Werner aus Birna gewählt. Die Wahl bedarf noch der Bestätigung der königlichen Amtshauptmannschaft.

Die Zahl der in Leipzig leerstehenden Wohnungen beträgt nach der am 1. d. Mts. vorgenommenen Zählung 5355, eine Thatfache, die nicht hoffen läßt, daß die Bauperiode der kommenden Jahre sich besser gestalten wird, als heuer.

Hinter dem Redakteur der „Würzener Zeitung“, Peter Breuer aus Dürren, welcher sich einer ihm wegen Majestätsbeleidigung zuerkannten viermonatigen Gefängnisstrafe durch die Flucht entzogen hat, ist vor der königlichen Staatsanwaltschaft ein Steckbrief erlassen worden.

## Sozialdemokratische „Gleichheit“.

Zimmer tiefer gerathen die sozialistischen Führer in die Schlinge, die sie der verhassten „Bourgeoisie“ zu legen gedachten, und mit unerbittlicher Folgerichtigkeit vollzieht sich das Gesetz, daß sich die Waffen, die sie bislang gegen die bürgerliche Gesellschaft führten, früher oder später gegen sie selbst, gegen die Häupter der Umsturzpartei selbst, kehren müssen. Schon der bisherige Verlauf des Kleintrieges, den sie seit Ablauf des Sozialistengesetzes gegen die unbotmäßigen Elemente der „Unabhängigen“ zu führen gezwungen sind, hat uns ja unausgesetzt das Bild dieses Rollenwechsels vor Augen geführt. So ziemlich Alles, was sie früher zur Kritik der bürgerlichen Gesellschaft sagten, müssen die Herren Führer jetzt als Kritik ihrer eigenen Handlungsweise von den „Jungen“ hören, und alle die Gründe, mit denen die bestehende Gesellschaftsordnung sich bisher gegen die Sozialdemokratie zu vertheidigen hatte, müssen die Bebel und Liebknecht jetzt zur Vertheidigung und Aufrechterhaltung ihrer eigenen Bourgeoisieherrschaft ins Feld führen.

Schon bisher, sagten wir, war das zu beobachten. Der vorige Woche in Berlin stattgefundene „Sozialistentag“ hat sich nun das Verdienst erworben, diesen Entwicklungsprozeß auch denjenigen zum Bewußtsein zu bringen, die sonst die Dinge nicht im Zusammenhang zu sehen pflegen. Insbesondere die Selbstvertheidigung der Herren Liebknecht und Bebel gegen die Vorwürfe, die sie als Redakteure des „Vorwärts“ hören mußten, liefern dafür ein klassisches Beispiel und eine Parodie auf den „Staat der Zukunft“, wie sie der eingetragene Gegner der Sozialdemokratie dochbakter nicht erfinden konnte. „Mein Gehalt (von 2700 M.) — so bemerkte Liebknecht — mag Manchem hoch erscheinen; aber wenn ich meine Kinder für den Kampf ums Dasein fähig machen will, kann ich nicht mit weniger auskommen. Ich könnte nicht einmal damit ausreichen, wenn ich nicht Nebeneinnahmen aus der Neuaufgabe meiner Schriften hätte.“ „Sie Alle“ (zur Versammlung gewendet) „sind ja auch wahre Krösusse gegen die Weber in Schlesien. Für das geistige Vermögen existirt nicht derselbe Einschätzungsmäßig, wie für das materielle. Ich würde glauben, ein Verbredchen an meinen Kindern zu begehen, wenn ich meine Arbeitskraft geringer verwerthete als jetzt.“ — Schon vorher war Genosse Bebel für den bedrängten Redakteur des „Vorwärts“ mit der Bemerkung eingesprungen, daß er „für eine zahlreiche Familie zu sorgen“ habe.

Man denke sich Beide an die Spitze nicht einer Partei und eines Zeitungsunternehmens, sondern eines weltumspannenden „internationalen“ Staatswesens, und man hat ein Bild von der Alles beherrschenden „Gleichheit“, die in diesem Zukunftsstaat oberstes Gesetz sein soll. Mit welchem Rechte denn beansprucht Herr Liebknecht zum „Auskommen“ ungefähr das Vierzigfache von dem, womit die armen „Weber in Schlesien“ bei ebenso zahlreicher oder noch zahlreicherer Familie „auskommen“ müssen? Sind die letzteren, die doch schwerlich mehr als etwa 250 M. jährliches Einkommen haben, nicht völlig gleichberechtigte „Genossen“? Was berechtigt Hr. Liebknecht, seine „Arbeitskraft höher zu verwerthen“ als Andere, also ganz dasselbe zu thun, was die Sozialdemokratie ihren bürgerlichen Gegnern vorwirft? Würde das Einkommen des sächsischen Volks heute gleichmäßig auf alle Einwohner vertheilt, so würde auf den Kopf der Bevölkerung ein Jahreseinkommen von 430 M. ausfallen; was berechtigt Hr. Liebknecht als Vertreter sozialdemokratischer Gleichheit, mindestens 10 000 M., also mehr als das Zwanzigfache dieses Durchschnittseinkommens zu verlangen? Und mit welchem Rechte soll denn auf einmal die geistige Arbeit höher bezahlt werden, als die Arbeit mit schwierigerer Faust? Ist die Sozialdemokratie auf einmal nicht mehr die Partei der handarbeitenden Bevölkerung, als die sie doch von den Führern bisher gegen das „Unternehmertum“, also gegen die geistigen Leiter der Arbeit ins Feld geführt wurde? Galt nach sozialdemokratischer Lehre und Ausdrucksweise seit zwanzig Jahren das Wort „Arbeiter“ nicht gleichbedeutend mit Handarbeiter, und Jeder, der nicht von Handarbeit lebte, als nicht zum „Volke“ gehörig? Hat die offizielle Sozialdemokratie früher jemals anerkannt, daß wir anderen auch Arbeiter seien? Müßten wir früher von jener Seite nicht täglich hören, daß die geistigen Arbeiter, Unternehmer, Betriebsleiter u. keine „Güter erzeugen“, daß sie nur Schmarozker seien am Marke des Volkes?

Man sollte glauben, selbst jedem nüchternen „Genossen“ müßten die Aeußerungen Liebknecht's solche Fragen aufdrängen und einen Borgeschmack von Dem geben, was er im Zukunftsstaate zu erwarten hat.

## Aus einer kleinen Stadt.

Novelle von Carl Cassau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das Wörtchen schien verdrücklich zu klingen. Nach einer Weile setzte sie hinzu:

„Da stimme ich mit Dir nicht überein! Ich liebe mein Bergheim, seine Stille, seine freundlichen Gärten und könnte mich schwerlich davon trennen. Dies einmal, was darüber ein junger Dichter schreibt. Sie schob ihm ein Heft zu und Arthur las beim Abendessen, der durch's geöffnete Fenster quoll:

Nicht alle können Rosen sein,  
Nicht Bienen stolz und Mittersporn;  
Verachte nicht die Blüth' am Dorn  
Und gar das traute Weibchen mein!

Nicht alle können Ebern sein,  
Die Sturm nicht beugt aus stolzer Höh';  
Der schwankte Halm, das Rohr am See,  
Gott setze in ihr Recht sie ein!

Nicht alle können Fürsten sein,  
Voll Reichtum, prangend in Gewalt  
Des Kärrners ärmliche Gestalt  
Schilt sie nicht niedrig und gemein!

„Das ist ja recht hübsch.“ Helene, schob er das Heft nun zurück, „ich verachte auch meine Heimath nicht, glaube mir; ich bin es nur anders gewohnt. Man lebt eben in Amerika anders.“ „Baron Leopold von Berg ist ja auch drüben gewesen, mischte sich nun die Kantarin ins Gespräch, er ist aber schnell zurückgekehrt.“

„Ganz recht! Für derartige Leute hat die neue Welt keinen Namen! Ich kenne ihn wohl! Oswald erinnerte mich schon heute daran. Was ist denn eigentlich zwischen den Berg's?“ Helene schwieg, die Tante aber fuhr fort:

„Vater und Sohn lebten nicht immer in den freundlichsten Beziehungen zu einander! Jetzt hatte man lange nichts gehört. Das Geschlecht hatte dunkle Fleden in seinem Wappen!“

„Um was handelt es sich denn?“

„Ich weiß es eigentlich nicht so genau, mein seliger Gottfried erzählte mir öfter davon. Baron Edgar, der jetzige Besitzer des Gutes, ist eigentlich zweiter Sohn und erbt das Gut von seinem Bruder Harry, der eines unnatürlichen Todes starb, nachdem auch schon dessen Tochter auf unerklärliche Weise verloren gegangen war. Wahrscheinlich ist das Kind umgekommen! Als der jetzige Besitzer Herr vom Gutberg war, besand er sich gerade in Afrika, auf einer Reise um die Welt!“

Er kam erst zwei Jahre später, um sein Erbe anzutreten, denn man hästerte sich zu, er könne sich mit seiner Frau Gemahlin nicht vertragen. Zum Glück für ihn aber starb sie bald darauf und seitdem hat nie wieder eine Frau auf Schloß Berg gewaltet!“

„Was jedenfalls auffällig ist,“ warf hier Oswald dazwischen, „ist der Umstand, daß niemals Jemand von den Berg's in der Kirche gesehen wurde; jedenfalls kein gutes Zeichen.“

„Da denken wir in Amerika doch ganz anders, Oswald. Jeder läßt dem Anderen seine Ueberzeugung und kümmert sich nicht im Geringsten um ihn.“

„Wir sind hier aber nicht in Amerika, lieber Arthur!“

„Aber doch im 19. Jahrhundert, Oswald! Ich bitte Dich, wer fragt heute nach Predigten, nach Wundern, nach dem Glauben? Es ist eben Alles ein großartiger Humbug von Erfindung. Den Fortschritten der Wissenschaften gegenüber kann das Nüchtern und klar bleiben!“

„Aber Arthur,“ begann Helene ernst, „Du wirst doch nicht auch Deinen Glauben jenseits des Ozeans gelassen haben?“



Er lachte.  
„Künftig Dich das, Kousine? Wahrhaftig ja, was ihr Glauben nennt, das kenne ich nicht! Ich halte es mit der gefunden Vernunft, was sagt Du zu jenen Zeiten, in denen man Millionen vor Leben daran setzte, um das heilige Land in christlichen Besitz zu bringen.“  
„Man setzte sein Leben an eine große schöne Idee!“  
„Und entzog dem Vaterlande die tüchtigsten Kräfte! — Aber was sagst Du zu der Zeit der Herenprozesse?“  
„Sie waren thöricht und unklug, diese Prozesse!“  
„Das hättest Du damals nicht sagen dürfen!“  
„Es wird täglich leichter!“  
„Eben, das meine ich! Wir sind Gottlob jetzt so weit, daß wir wissen, eine Seele hat der Mensch nicht! Die alten philosophischen Streitigkeiten über Dichotomie und Trichotomie haben damit ihr Ende gefunden. Professor Bain hat uns allen klar gemacht, daß die Tausend Millionen Hirnzellen und die fünf-tausend Millionen Hirnsfasern in der grauen Hirnsubstanz die Träger des Intellekts sind, welche Eigenschaft man früher der Seele zuschrieb. Die Seele ist also nichts anderes, als das Zellengewebe, welches sich mit uns aufbaut und —“  
„Mit uns stirbt! — O nein, Vater, ich wurde anders gelehrt!“

„Es wird täglich leichter!“  
„D, Du spottest!“  
„Nicht doch! Kennst Du Friedrich Spielhagen's problematische Naturen?“  
„Ja, wer kennt sie nicht? Aber warum? — Du liebst die Sprünge, Bette! Von der Religion auf einen — Roman, das ist gewagt!“  
„Nicht so sehr als Du denkst, schön Bäschen! Sieh, der berühmte Schriftsteller zeichnet darin einen alten Professor Berger der in seinem Jreßinn die beiden Hemisphären seines Kopfes auseinander zu klappen vermeint und sie untersucht!“  
„Nun, und —?“  
„Was damals noch Hypothese und Vermuthung war, es ist heute Wahrheit! Wir können heute die beiden Gehirnhälften auseinander klappen! Bain hat durch seine Divisionen bewiesen und gezeigt, dort liegt die Sphäre des Gehörs, dort diejenige des Auges, dort diejenige des Geruchs u. s. w. Und was nun die Hauptsache ist, ihr Zusammenwirken kommt vollständig der Wirkung eines früher angenommenen Centralorgans, der Seele, gleich.“

„Phui, Arthur!“  
„Ansichten, Helene, nichts als Ansichten: Du hast selbst auch — keine Seele!“  
„D, das möchte ich nicht hoffen, ich würde Dir ja sonst — das Gefagte vergeben können!“  
„Du bist zu gütig, chère cousine! Jede große Idee hat immer zuerst etwas Ungeheures, Erregendes an sich; wahrscheinlich liegt dies in unserer Phantasie, welche in der Wiege lockende Sirenentöne sang, unseren Geist einlullte! Muß es denn immer bei altem Herkommen bleiben? Mit dieser Idee hätte Gutenberg nicht die Buchdruckerkunst erfunden, Columbus keine neue Welt entdeckt! Das Herkommen, sagt Friedrich der Große, dieser universelle Geist, das Herkommen ist Vernunft und Philosophie des — Bibels!“

Sie wirkte ihm abwehrend mit der kleinen Hand er aber hatte sich so in den Eifer hineingeredet, daß er nicht sah, noch hörte.

„Nein, nein; besser elend und sehend, als glücklich und blind! Ich will gegen die Sirenentöne wie Odysseus, der sich die Ohren voll Wachs stopfen ließ, kämpfen und unverhört meine Meinung sagen!“

„Alles war auf diese Worte stumm wie ein Fels.“  
Arthur sah sich verlegen um und merkte nun erst, wohin er gerathen.

„Kleinstädter!“ murmelte er, laut aber setzte er hinzu: „Aber wozu und auf diese unfruchtbaren Gebiete begeben? Liebe Helene, singe eins; Marie hat mir Deine Kunstfertigkeit auf dem Piano verrathen!“

Sie schwieg, begab sich aber mit drei Schritten an's Klavier, präluirte eine Weile und sang dann mit innigem Tone:

In einem stillen Thale  
Erblüht am jungen Tag  
Die süße rothe Rose,  
Die Jeber pfücken mag.

Es fest mit ihr die Sonne,  
Bom West wird sie begrüßt,  
Doch Morgens von dem Thau,  
Da wird sie wach geküßt.

Doch höher steigt nach Stunden  
Die Sonn' am Himmelszelt,  
Die Rose muß verwelken,  
So ist der Lauf der Welt.

Doch Sonne, Tau und Winde  
Trauern nicht ohne Noth,  
Seitdem im stillen Thale  
Die rothe Rose todt.

Arthur hatte gespannt zugehört. Eben schlug es auf der Stadtkirche dröhnend zehn Uhr.

Der Besuch rüstete sich zum Aufbruche.

„Wollt Ihr schon gehen?“ fragte Marie vorwurfsvoll.

Arthur aber entgegnete:

„Ich will mir diesen Genuß nicht trüben und den vollen Genuß Deines Liedes, liebe Helene, mit heim nehmen! Komm Oswald!“

Helene erröthete, entgegnete aber kein Wort, Tante Sophie leuchtete den Beiden die Treppe hinab:

„Gute Nacht!“

„Droben aber fiel die Kantlerin Marie um den Hals, herzte und küßte sie, indem sie schluchzte:

„Ach, wenn das mein Gottfried noch gesehen hätte, daß sein ältestes Kind verlobt ist! Braut, Braut, welch ein hübsches Wort. Nicht wahr, Kind?“

Helene stand wie erstarrt! Stürzte denn nun Alles auf sie ein?

„Mutter, schrie sie dann laut auf, „was hast Du eben gefagt, bin ich denn nicht Dein Kind, nicht Cure, nicht Papa's Tochter?“

Die Kantlerin erschrak.

„Liebe Helene, entgegnete sie dann zögernd, einmal mußt Du es doch erfahren, was mir so einschläft ist; fass' Dich, Du bist nicht mein liebliches Kind und doch meine Tochter, Dntel Gottfried hat Dich — ausgekopt gefunden!“

„Und wer sind meine Eltern?“ fragte sie bestig.  
„Wir, liebes Kind, andere Eltern hast Du nicht!“  
Helene ließ den Kopf hängen.  
„Ich hatte schon öfter das Gefühl, als ob ich nicht zu gehöre, d. h. so ganz und gar. O, Mutter, Mutter!“  
Sie weinte dabei am Halse der Kantlerin.  
Die alte Frau streichelte den schönen Blondkopf.  
„Armes Kind, das schmerzt freilich, oder hast Du noch etwas Anderes?“

„Nichts, nein laß mich!“

Sie machte sich bestig los und suchte ihr Stübchen auf. Dort schluchzte sie noch lange in die Kissen hinein.

„Nicht einmal Kantors Tochter! Ich habe es oft geföhlt, daß mich Mama nicht so liebt, wie Marie. Er, der schon Alles kleinlich und lächerlich findet, wird mich nun — nun vollends verachten!“

Die beiden Besucher gingen inzwischen die Straße hinab.

„Ich habe Fink nach der Sonne bestellt, Arthur!“ begann Oswald das Gespräch. (Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* Mord. Ein deutscher Romane Hermann Biegler in Chicago erschof seine Schwiegereltern und verwundete seine Frau, sowie einen Polizisten. Ein Volkshausen sammelte sich an und versuchte den Mörder zu lynchen, aber der Polizei gelang es, ihn ins Gewahrsam zu bringen.

\* Kunst und Natur. Als der treffliche Schauspieler Preville sich eines Abends, als Soldat gekleidet, die Pseife im Munde, auf die Bühne begeben wollte, ward er von der dortstehenden Schildwache mit um so größerer Hartnäckigkeit aufgehalten, da der, den sie für einen wirklichen Soldaten hielt, betrunken schien. — „So laß mich doch passiren, Kamerad,“ bat Preville mit schwerer Zunge. — „Ich darf nicht, es ist verboten.“ „Das Verbot betrifft mich nicht, alter Waffenbruder sie brauchen mich dein.“ — „Nun ja, du siehst mir ganz darnach aus. Warte, fort mit dir, wenn dein Lieutenant dich so sähe.“ — „Ich will gerade, daß man mich sehen soll, darum eben bin ich hier, deshalb, Freund, laß mich hinein.“ — „Ins Teufelsnamen, nein!“ rief die Schildwache; „das geht nicht, ich täme ins Loch.“ — In diesem Augenblicke fiel das Stichwort, und Preville der nicht mehr säumen durfte, schob mit Gewalt die Schildwache beiseite, eilte auf die Bühne, und spielte mit der gewohnten Meisterschaft. Dem ehrlichen Soldaten stand der Verstand still. Ein Betrunkener unterbrach das Schauspiel, spielte mit, und ward stürmisch applaudiert — er glaubte zu träumen. Endlich löste ihm ein mitleidiger Korporal das Räthsel. — „Ist das möglich!“ rief er erstaunt; „heim Teufel! und wenn er zwanzig Jahre bei uns in der Kaseme gelegen hätte, er hätte keinen besseren Soldaten abgeben können.“

Man hinterbrachte Preville die Aeußerung. Rasch trat er zur Schildwache, reichte ihr einen Thaler, und rief aus: „Kamerad, du hast ein Lob über mich ausgesprochen, größer als ich es je vernahm; da hier, trink auf meine Gesundheit!“ — „Ich danke, mein lieber Herr!“ versetzte der Soldat; „aber ich werde mich hüten, mich für das Geld zu betrinken, ich werde selbst trunken den Trunkenbold nicht so herrlich darstellen, als Sie es nüchtern thaten!“

\* Eine lustige Geschichte cirkuliert jetzt in Berliner Postkreisen: Ein Kaufmann aus Stettin bestellte sich bei den Händler K. in der Königsstraße ein paar lebende Kaninchen. Lebende Kaninchen befördert aber die Post nicht; der Absender verfiel auf die geniale Idee, die Kaninchen zu — chloroformieren! Gebacht, gethan. Die Tiere werden chloroformiert, die Devis ist genau berechnet, sie wird die Kaninchen bis nach Austragen der Post leblos erhalten. Aber der Zug verspätet sich, die Packstücke werden verfrachtet und in die Packkammer gethan, um morgens expediert zu werden. So kommt nun andern Tags der Packnecht in die Kammer und sucht nach „Pack 108, zwei Kaninchen“, aber das Paket ist nicht zu finden. Die Fenster sind vergittert, die Thür unverletzt, das Verschwinden ist unerklärlich. Das ganze Personal tritt zusammen und stellt wiederholt fest, daß die Kaninchen dagewesen. Der Packnecht steht noch einmal die Fäden nach — plötzlich schleift ein Kaninchen an dem Packer vorbei und zur Thür hinaus. Während er noch bestürzt dasteht, läuft aber schon das zweit: Kaninchen, die Nummer 108 breit und deutlich auf dem Rücken tragend, an ihm vorbei und dem ersten nach. Das ist zuviel für die Nerven eines Packers — die gespenstischen Thierchen haben ihn überwältigt — er ist nahe am Zusammenstinken. Zum Glück erscheint nach kurzer Zeit der besorgte gewordene Adressat, und aus Frage und Gegenfrage kommt das Geheimniß zu Tage. Die chloroformierten Kaninchen sind eingefangen und dem Besizer übergeben worden.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch den 30. November 1892

Vorm. 9 Uhr: Wochencommunion. Anmeldung durch Zettel mit Namen und Wohnung.  
Beim Auspenden assistirt Herr P. Hochmuth aus Blankenstein.

### Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 25. Novbr.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Weizen, 26. November. 1 Kilogramm Butter 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 64 Pf.

Dresden, 25. November. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm: Weizen, weiß 160—162 Mk., Weizen braun neu 150—153 Mk., Korn 133—135 Mk., Gerste, 140—150 Mk. Hafer 145—150 Mk. Auf dem Markte: Hafer per Hektoliter 7 Mk. 30 Pf. bis 8 Mk. 30 Pf. — Kartoffeln pro Centner 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Butter 1 Kilo 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. Heu per Centner 4 Mk. — Pf. bis 4 Mk. 40 Pf. Stroh per Schock 28 Mk. — Pf. bis 29 Mk. — Pf.

Bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem Magen nehme die bewährten

**Kayser's**

**Pfeffermünz-Caramellen,**

welche große Dienste leisten und sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage per Pack. à 25 Pf. in der **Eschenapotheke Wilsdruff.**

Sand- und Macronen-Torte.	Waffeln, engl., Baker u. Biscuit.	Vanille, Bruch-Chocolade à Pfd. 1 Mk.
Napf- und div. breiten und runden Kuchen.	A. Kofberg's Conditorei empfiehlt	gebr. Mandeln, Rädergebäckes, Pfannkuchen.
Nuss-, Königs- und Kaiserkuchen.	täglich frisches Caffee-, Thee und Dessertgebäck.	f. Speise-Pfefferkuchen. Wiederverkäufer hoben Rabatt.

### Ueberflüssige Sorge.

„Na, nun ist der Winter da, Gh' ich dessen mich verfab, Und die „Gold-Eins“ gab, o Pech, Wohl das Billigste schon weg. Nur noch theure Paletots Giebt es jetzt für Klein und Groß!“  
Also hat jüngst, wie man sagt, Hier ein junger Mann geklagt.  
„Unfimm!“ sprach ein Anderer drauf, „Geh' nur schleunigst hin und kauf — Theure Sachen, auf mein Wort, Giebt's ja überhaupt nicht dort.“

### Herbst- u. Winter-Saison 1892-93.

Herren-Winter-Paletots	v. Mt. 9 an.
Herren-Winter-Paletots bessere	= 14 =
Herren-Winter-Paletots prima	= 20 =
Herren-Anzüge	= 9 =
Herren-Anzüge bessere	= 15 =
Herren-Anzüge prima	= 20 =
Herren-Schwaloffs	= 13 =
Herren-Havelocks	= 15 =
Herren-Hohenzollern-Mäntel	= 20 =
Herren-Joppen	= 5 =
Herren-Holen	= 2 1/2 =
Burschen-Anzüge	= 6 =
Burschen-Paletots u. Schwaloffs	= 7 =
Knaben-Anzüge und Paletots	= 3 =
Schlafdecke in riesiger Auswahl	= 8 1/2 =

Billigste und reellste Einkaufsquelle

Dresdens

**Goldue 1,**

Nur allein

I. u. II. Etg. Schlossstrasse 1. I. u. II. Etg.  
Frackverleih-Institut.

Gekauft werden Dienstag, den 29. November hier im „Gasthof zur guten Quelle“ alte

**Fischbein-Regenschirme,**

für das Stück oder 8 Stäbe wird 1 Mark bezahlt.

Auch **altes Corsetfishbein** wird gut bezahlt.

H. Haupt aus Dresden.

### Ein junger sprungfähiger Eber

ist, weil überzählig, zu verkaufen bei

Donath in Schmiedewalbe.

### Zwei Ziegen

sind zu verkaufen bei

verm. Nake a. u. Bache.

### 1 bis 2 Tischler gesucht.

Logis daselbst.

Hugo Röber, Schneidembüble.

### Dehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat fleischer zu werden, wird zu nächste Ostern unter günstigen Bedingungen gesucht vom Fleischerstr. Lindner in Rößsdorf.

### Das halbe Barterre

meines Hauses steht zu vermieten und Ostern 1893 zu beziehen.

Bruno Bretschneider.

### Freundliche Schlafstelle mit Kost

zu vergeben

Dresdnerstraße 65, Hof.

### Eine Dachstube

ist zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen Schulgasse 186.

### Visit-Karten

liefert

H. A. Berger's Buchdruckerei.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer theuern Entschlafenen, ist es uns Bedürfnis des Herzens, für den überaus reichen Blumen- und Palmenkranz und für die zahlreiche Begleitung von Nahe und Fern herzlichst zu danken.

Ganz besonderen Dank für die ehrende Begleitung des Militärvereins und für den erhabenen Gesang des Männergesangsvereins, für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dr. Wahi, sowie für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kinder.  
**Bruno Beyer,**  
Klempnerstr., Grumbach.